

stellt. Setzt rasch in's Paradezeug. Um $1\frac{1}{2}$ 7 Uhr waren wir in der Lager-Station, von wo uns ein vierspänniger Postzug direkt zum Kaiserlichen Pavillon führte. Man war schon bei Tafel. Bei meinem Eintritt erhob sich der Kaiser und die Gesellschaft. Der Kaiser entschuldigte sich und ich mich. Zu beiden Seiten des Kaisers saßen Prinz Napoleon u. Pr. Humbert, ich zwischen diesem u. Marschall Forey. Verdorben habe ich mir den Magen bei dieser Gelegenheit gewiß nicht. Marschall Forey war liebenswürdig, Prinz Humbert unverständlich; der Kaiser redete mich verschiedentlich an, stellte mir auch seinen Prinzen (in der Uniform eines Grenadier-Corporals) vor, einen hübschen Knaben von gesundem Aussehen, ohne alle Napoleonischen Züge. Nach der Tafel stellte der Kaiser mich seinem Cousin vor und ihn mir und sprach dann lange mit mir deutsch und zwar in sehr eingehender liebenswürdiger Weise über Militair-Einrichtungen, kein Wort Politik; gab mir selbst Feuer zur Cigarre u. s. w. Dann großer Zapfenstreich mit chinesischen Lampen, das ganze Lager schien sich flammend gegen den Kaiserlichen Pavillon zu bewegen, ein prächtiges Schauspiel. Der Kaiser rief mich laut an seine Seite auf den Podest, damit ich besser sehen könne. Es dauerte ziemlich lange, und die Abendkühle mahnte zur Vorsicht. Endlich wurden wir entlassen und ich durch General Le Pic in mein Quartier geführt: ein kleiner Salon u. Schlaffabinet, Alles sehr sauber, scheinbar ganz neu, aber anspruchslos. Auch das Bett war sehr gut, aber ich schlief nur wenig; die Eindrücke des Tages waren zu mannigfaltig.

. . . . 1/9. 64. Morgens. Gestern mit dickem Kopfe und engem Halse aufgestanden, hatte ich das Vorstehende zu Papier gebracht, als ich um 10 Uhr zum Dejeuner zum Kaiser mußte, was eigentlich schon Diner war. Nach 11 Uhr zu Pferde zum Manöver, der Kaiser fuhr, wegen eines Rheumatismus im linken Bein, und stieg erst gegen Ende des Manövers zu Pferde. General Castelnau, die rechte Hand des nicht anwesenden Kriegsministers, schien angewiesen mir zu dienen und lösete diese Aufgabe en merveille. Während des Manövers, über welches ich hier nicht sprechen will, redete Napoleon mich verschiedentlich an, hörte es gerne was ich ihm Angenehmes über die Beweglichkeit seiner Artillerie sagte, sprach über die unsrige anerkennend, aber mit einem gewissen Zweifel. Auf dem Heimweg ritt ich mit General Castelnau durch einen großen Theil des Lagers, wo musterhafte Ordnung, Reinlichkeit, selbst Zierlichkeit herrschte (Statuetten u. Denkmale aus Kreide in Lebensgröße, von Unteroffizieren und Soldaten gefertigt etc.) Um 5 Uhr Diner. Marschall Canrobert war angekommen, ich war sein Tischnachbar. Nach der Tafel eine Cigarre und schleichende Promenade vor dem Pavillon. Der Kaiser nahm mich bei Seite und plauderte $\frac{1}{2}$ Stunde mit mir, meist deutsch, suchte mich sprechen zu machen. Ich erbat die Erlaubnis, nach Cherbourg gehen zu dürfen. Bereitwilligst und gnädigst zugestanden. Meine Qualität als Marine-Minister und mein Streben nach Vorbildern führte das Gespräch auf England und Englische Politik. Ich sprach mit Lebhaftigkeit, wiewohl en ma qualité de particulier. Er approbirte, bestätigte und ergänzte „Große Worte und keine Thaten,“ sprach auch über die Kronprinzessin. — Dann mili-